

Von Irmi Dreiskämper

De Tied de löppt, de Tied de löppt... So ganz kott vör den letzten Avgavtermin heff ich mi doch noch hinsett, üm mit dat schrieven antofangen. Ik har mi to dat Thema so mien Gedanken mokt und finn, dat de Lüh hüt kuum noch Tied för irgentwatt hem. All´ hefft datt förchbor hill, jümmers und öberall. Ober eigentlich hebbt wie „alle Tied de Welt“. Man mutt datt bloß ok dauen, nüms, sick de Tied nehmen.

So weu dat ok mit disse Thema „Keen Tied“. Ik heff lang bruukt, bet ik mi hinsett heff. Dor kummt denn Gedanken wie: „Schall dat nu wat lustiges sien, oder een Krimi – de sünd jo hüt to dags so „in“.

Na un denn in plattdütsch! Ober de Sprok erinnert mi an miene Kindheit inn Dörp, wo ik upwossen bin . Vör mi har ik sei siet een poor Johnn wedder entdeckt un finn, dat alln´s een bet`n fründlicher, jo ok gemütlicher klingt. Platt Snacken und nu ok schrieven mokt mi jümmers mehr Spoß.

Ob den Wech to de Arbeit mit mien Auto hör ik geern wat von de niegen jungen Musikersch, „Songwriter“ nennt dat wohl hüt. Und bi dei Musik von Gregor Meyle unn Andreas Bourani heff ik vehl öber die Tied nodacht. Dor dink ik mannigmal, feuer een lüt beeten fröher los, denn kannst du ganz in Ruh noch een beeten hör`n. „Nu is mien Tied, de nimm ik mi!“ Wie wünderbor toon Biespeil düsse twei Musikers die Tied besungen hebbt. Dat is ok so schön beruhigend und entspannt. So wie de Text von Gregor Meyle:

„De Sünn de schient un ik bünn hier,
dat Leven is so gaut to mi,
ohn Reu Tied verschwennen,
ohn to veel notodinken.

Kumm, nehm di Tied, veel Tied, beför se voröver geit.

Lat die Tied, veel Tied – un spür, dat du leevst.“

Is dat nich wunnerschön? Un ok besünners und een beeten filosofsch ist de Text von Andreas Bourani:

„Hier bünn ik mit mi verbunnen,
hier lev ik in mi rinn,
hier gelingt mi in Sekunnen,
mi vunn allens to befrei´n
Hier bün ik mit mi alleen.

Ik bünn inn groten Grön versunken,
hier üm bloß to ween.“

Dat is schon wat besünners, dat kann ok nich jed eenen so schrieven.

To Huus kann ik bi disse Musik wünnbor drömen. De Tied mutt man sik denn mol nehm`n. Un do sünd wi wedder bi dat Thema „Keen Tied“. Doch! Wie hebt de Tied to de schönen Soken, de dat Leven so för elk een bereit hölt. Snell secht man ober, ne ik mutt nu erst mol de Wäsch moken, Inköpen, in Goorn wat beschicken, un un un. Ik för mi mark jümmers mehr, dat de Freid an`d Leven ok verlór`n gohn kann. Veel Lüd secht denn, wat schall denn de Norbor dinken, wenn ik dat un dat nich makt heff. Denn schall he dat un dat dinken. Is doch liekers. Hauptsok is doch, **die** geit dat gaut, **dien** Mann un **dien** Kinner sünd tofreden und **die** makt dat Leven Spoß.

Wat ik ok ganz geern mok, is Texte vunn Hans Kruppa lesen, dei kann doför sorgen, dat man sik ok gaut föhlt un de Tied einfach still staan let. Un mit een schön`s Biespeel müch ik dat Geschriebsel ok ennen loten:

„Ümarm de Gegenwart!

Lot di in denn Ogenblick fall`n!

Un dat Morgen ward to`n Hüt,

dat Irgendwo un Irgendwann to`n Hier und Nu!

(Irmis Dreiskämper wohnt in Neugraben-Fischbek und verfasste für den Niederdeutsch-Wettbewerb „Vertell doch mal“ des NDRs seit 2016 bisher 3 plattdeutsche Texte. Zum Thema „Keen Tied?!“ also „Keine Zeit“ las sie im Rahmen der SuedLese-Literaturtage 2019 im Sozialkontor Harburg)

